

Predigt am Konfirmandentag

15. Mai 2011

In Green Valley Villas

Joh. 15, 1-8

Der wahre Weinstock

15 1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.

3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Wie wird man eigentlich erwachsen?

Eine absolut wichtige Frage in eurem Alter als Konfirmanden.

Aber auch für eure Eltern – aber dazu kommen wir noch.

Wir, Sabine Liu und Esther Knecht, die wir euch ein knappes Jahr begleiten, sind ebenso erstaunt, wie erfreut, was sich in diesem Jahr bei euch und mit euch alles verändert.

Nicht nur äußerlich, ihr seid gewachsen, da wo es sein soll, junge Frauen und junge Männer sind im Heranwachsen. Bei manchen dauert es noch etwas, andere sind schon ein paar Schritte voraus. Das soll so sein, auch, wenn die Hormone mal kapeister gehen und man garnicht weiß, was los ist, warum die Stimmungen so schwanken – von himmelhochjauchzend bis tief in den Keller mit Wut auf alles und jeden.

Auch die Interessen wandeln sich: waren noch bis vor kurzem Mädchen eigentlich nur blöd, fangen sie plötzlich an interessant zu werden. Aber was ist das eigentlich, was ihr Jungs da fühlt?

Bei den Mädels passiert das auch – manchmal führt das zu einem schlechten Gewissen, weil man nicht weiß, ob das gut und richtig ist. Manchmal weiß man auch nicht, wen man fragen kann. Das ist so beschämend, ob die Eltern da richtig sind? Nachher lachen sie einen aus? Das ist das Schlimmste, was passieren kann – da verlieren wir unser Gesicht.

Und dann steigen die Anforderungen, in der Schule wird's plötzlich heftig. Da muss man doch richtig pauken, sonst klappts nicht mit den Noten.

Und dann das Hin- und Her. Die Freunde wechseln, die Lehrer wechseln, die Schule hier, die Sommerferien in Deutschland – wo gehöre ich eigentlich hin?

China? Deutschland?

Eigentlich doch China, aber kriege nicht genug mit, kann ja noch nicht mal chinesisches!

In Deutschland, nein, da sind zwar die Verwandten, Oma und Opa und die Onkel und Tanten und ein paar Freunde noch von früher, aber was hab ich noch mit ihnen gemein?

Ich habe doch ganz andere Erfahrungen gemacht als meine ehemaligen Klassenkameraden.

Wenn ich denen erzähle, wo ich überall war:

Kambodscha, New Zealand, Vietnam – da gucken die doch wie ein Auto und denken ich bin ein Angeber.

Und wenn ich erzähle: Wir haben eine Aji, einen Fahrer und manchmal einen Gärtner und dass ich sogar manchmal Business fliege... dann hab ich das Gefühl, ich gehör garnicht mehr dazu.

Manchmal höre ich:

Ich habe Angst nach Hause zu kommen, obwohl ich mich freue.

Ich glaube, liebe Gemeinde, das ist ein Zustand, den wir alle kennen.

Die Freude nach Hause, nach Deutschland, Österreich oder in die Schweiz zu kommen und dann nach 14 Tagen, drei Wochen, das unbestimmte Gefühl wieder nach Shanghai zurück zu wollen.

Irgendwie sind wir alle unruhige Brüder und Schwestern geworden, ein wenig vaterlandslose Gesellen – hier nicht richtig und da auch nicht mehr richtig.

So wie es den jungen Leuten hier geht: Noch nicht richtig erwachsen, aber auch nicht mehr richtig Kind. Man möchte ernst genommen werden, aber auch sich manchmal bei Papa oder Mama verkrümmeln.

Gerade als Global Kids und Global Adults brauchen wir einen Halt, etwas wie ein zu Hause, egal wo man ist. Einen Grund, einen Haken (einen Kanthaken), an dem ich mich festhalten kann.

Gott ist so ein Halt und wir merken es mehr hier im Ausland, als wenn wir zu Hause sind. Zu Hause gibt es viele Haken, aber auch Ösen: die Familie, die Verwandten, Freunde und Kollegen und das Land und die Sprache. Hier? Das eine, das andere manchmal, aber vieles fehlt.

Das Bild vom Weinstock und den Reben ist ein Klassiker in der Bibel und es trifft unsere Situation. Die Rebe, der Schoss ohne den Weinstock, verdorrt und wird zwecklos. Die Rebe braucht den Weinstock um zu wachsen, zu blühen und Frucht zu bringen.

Das Bild beschreibt uns im Verhältnis zu Gott, ohne Gott werden wir nichts, mit Gott haben wir alle Chancen. Das trifft auch die Konfirmanden und die Eltern: Ohne Eltern geht's nicht, mit den Eltern haben wir tausend Chancen und umgekehrt auch, liebe Eltern.

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Gott ist die Basis, der Haken zum Festhalten, der feste Grund, oder die feste Burg – wenn wir auf festem Grund

stehen, dann können wir überall auf der Welt leben, zur Schule gehen und arbeiten.

Mindestens ein Bein auf dem Grund, dann können wir mit dem anderen Bein spielen und experimentieren.

Die reformatorische Freiheit als Evangelische ist unsere Freiheit mit Gott zu gehen, zu laufen und zu springen.

Gott wird uns nie verlassen.

Amen